

**Predigt zur Jahreslosung 2018  
(mit Varianten gehalten in Göbrichen,  
Stein und Ubstadt)  
Dekan Dr. Christoph Glimpel**

**Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.** Offenbarung 21,6

Liebe Gemeinde!

1. Wenn ich die Jahreslosung höre, dann fällt mir sofort ein prägendes Erlebnis ein. Das Erlebnis ist untrennbar mit einem bestimmten Ort verbunden. So untrennbar, dass ich bei der Predigtvorbereitung diesen Ort aufgesucht habe, allerdings nur auf den Satellitenkarten im Internet. Ich könnte mir aber vorstellen, da noch mal ganz real hinzureisen. Denn was ich erlebt habe, das hätte zwar auch woanders stattfinden können. Nun ist es aber eben an besagtem Ort geschehen, und darum lässt es sich für nicht mehr trennen von diesem Ort.

Das gibt es in Ihrem Leben bestimmt auch: Erlebnisse, die untrennbar mit einem bestimmten Ort verbunden sind. Prägende Erlebnisse der eigenen Lebensgeschichte können das sein, oder Grunderfahrungen des Menschseins, die jede und jeder an einem ganz bestimmten Ort macht.

Der Ort, der mir bei der Jahreslosung sofort einfällt, befindet sich auf der Mittelmeerinsel Korsika. Die Grunderfahrung, die ich dort gemacht habe, war die des Durstes. Mit einem Freund bin ich über die Insel gewandert, immer weit oben im Gebirge. Eines Abends stellten wir fest: Unsere Wasservorräte sind erschöpft! Am nächsten Tag ging es dann ständig auf einem Grat entlang. Ich liebe Gratwanderungen, aber auf einem Berggrat gibt es natürlich keine Quelle. Die Mittelmeersonne brannte auf uns herab. Unser Durst wurde schlimmer und schlimmer. Es gab dann eine kleine Senke, aber da war auch kein Wasser. Und dann ging es einen Geröllhang hinauf, einen Südhang, in langwierigen Serpentinaen, durch lockeres Geröll. Da habe ich erlebt, was es bedeutet, Durst zu haben!

Durst ist ein elementares Verlangen, eine gewaltige Gier, die alles andere verdrängt. Durst ist das Verlangen und die Gier nach Leben! Das Leben entweicht uns, wenn wir kein Wasser haben! Unser Durst auf Korsika war so groß, dass wir schon nicht mehr klar denken konnten, als wir den Sattel

erreichten und dann auf der anderen Seite abstiegen. Alles, wirklich alles war uns egal, wir wollten nur noch eines: Wasser!

Natürlich können sie sich denken, wie die Sache ausgegangen ist: Wir haben Wasser gefunden, sonst stünde ich heute nicht hier. Und was ist das für ein Fund gewesen! Da schoss ein 5 Zentimeter dicker Wasserstrahl aus einem Felsen! Er sprudelte da heraus, unaufhörlich, unerschöpflich, völlig umsonst! Felsenkaltes, quicklebendiges Wasser! Nie wieder, liebe Schwestern und Brüder, nie wieder habe ich etwas so Köstliches getrunken! Der edelste Wein ist nichts gegen das, was ich da zu schmecken bekam. Der Geschmack dieses Wassers war der Geschmack des Lebens.

Und dieses Lebenswasser, es floss in Hülle und Fülle und unaufhörlich heraus aus diesem Felsen. Völlig umsonst, kostenlos, gratis, bekamen wir das Wertvollste, was es für uns geben konnte, und nicht nur für uns: Wasser ist das kostbarste Gut auf Erden, viel wertvoller als alles Geld und alles Öl und alles Gold! Aber wie schnell vergessen wir, was wirklich wertvoll ist!

2. Auch wir haben es bald vergessen gehabt, damals, auf Korsika! Wir weitergezogen talabwärts, und immer mehr Wasserströme kamen von links und von rechts, und sie vereinten sich zu einem herrlichen Gebirgsbach, der durch eine wildromantische Gegend floss. Aber wir hatten keine Augen für die Schönheit der Gegend, denn inzwischen hatte sich ein neues Bedürfnis eingestellt: Nicht nur das Trinken war uns ausgegangen, sondern auch das Essen! Und so trieb uns der Hunger talwärts, und wir hatten keine Augen für die Schönheit, die uns umgab. Das Bedürfnis des Durstes war ersetzt worden durch das Bedürfnis des Hungers, und wieder bekamen wir einen Tunnelblick und wollten nur noch das eine: Essen.

Und als wir dann im nächsten Dorf waren, als wir uns sattgegessen hatten, da wollten wir Wein! Ja, jetzt wollten wir unbedingt noch den guten Wein der Gegend genießen! Das Wasser hat uns schon nicht mehr weiter interessiert, auch das Essen rührten wir nicht mehr an, nein, jetzt wollten wir Wein! Das war ein richtiger Werteverfall: Das Wasser, das uns alles bedeutet hatte, es war zu einer Nebensächlichkeit geworden, und das Essen auch! Jetzt wollten wir genießen! Wir hatten die nächste Bedürfnisstufe erreicht!

So ist das mit uns Menschen: Wir steigen von Bedürfnisstufe zu Bedürfnisstufe.

Wenn die Bedürfnisse des Essen und Trinkens und Schlafens gestillt sind, dann verlangen wir nach Sicherheit, Freundschaft, Anerkennung, Liebe, Selbstverwirklichung, Genuss usw. usf. Es geht immer weiter mit unseren Bedürfnissen, nie kommen wir an ein Ende.

Und es ist nicht etwa so, dass wir von Stufe zu Stufe glücklicher würden, wenn sich die jeweiligen Bedürfnisse erfüllen. Nein: Das Glück und die Freude, die wir auf Korsika empfanden, als wir nach schrecklichem Durst das lebendige Wasser tranken, dieses Glück übertraf alles, was danach kam, das war nicht mehr zu toppen!

Luxus und Wohlstand sind kein Garantie fürs Glück, es könnte sogar sein, dass es sich genau andersherum verhält: Ein Zukunftsforscher hat neulich gesagt, dass unsere Gesellschaft unter dem Unzufriedenheitsparadox leidet: Der Wohlstand steigt, und mit dem Wohlstand steigt die Unzufriedenheit. Wir haben das Wesentliche und das Wichtige, aber das reicht uns nicht aus, unser Durst ist nicht gestillt! Nicht einmal das herrliche Wasser auf Korsika hatte ja meinen Durst stillen können, denn danach hatte ich wieder Durst!

3. Jesus bringt die Sache auf den Punkt: „Wer von diesem Wasser trinkt, der wird immer wieder Durst haben“, sagt er am Jakobsbrunnen, als er sich mit einer Frau aus Samaria unterhält. Damit will Jesus aber nicht das Wasser schlecht machen, im Gegenteil: Jesus hatte die Frau ja eben erst um Wasser aus dem Brunnen gebeten! Er hatte sich stärken und erfrischen wollen auf seinem Fußmarsch! Den Wert des Wassers stellt Jesus nicht in Frage! Wasser ist das kostbarste, was es auf Erden gibt! Die Pointe ist aber: Nicht einmal dieses Kostbarste vermag unseren Durst zu stillen! Wenn aber nicht einmal das Kostbarste, wenn nicht einmal das Wasser unseren Durst stillen kann – dann kann auch nichts anderes auf Erden unseren Durst stillen!

Wir Menschen haben einen Durst, wir haben eine Sehnsucht und ein Verlangen, das weit hinausgeht über alles, was wir auf Erden finden, machen oder kaufen können. Das ist es, was Jesus uns sagen will. Unsere Sehnsucht und unser Verlangen, unser Hungern und unser Dürsten, es richtet sich letztlich auf Gott. Und dieser Durst, das ist kein Betriebsunfall! Es ist vielmehr dieser Durst nach Gott, der uns zu Menschen macht!

Wenn Knochen aus der Vorzeit gefunden werden, und wenn dann untersucht wird, ob die von Menschen stammen, dann gibt es für die Wissenschaftler ein absolutes Kriterium: Wenn die Knochen bestattet wurden, dann sind es Menschenknochen. Wer nämlich seine Toten bestattet, der sieht über das Vorfindliche hinaus, der erblickt einen unsichtbaren Wert, der hat einen Sinn für das Transzendente. Kein Mensch glaubt nur das, was er sieht! Schon wenn ich den Knochen meiner Verstorbenen einen Wert zubillige, glaube ich an etwas Unsichtbares. Oder wenn ich von Menschenwürde rede, dann glaube ich auch schon viel, viel mehr als ich sehen kann! Und genau das ist es, was uns zu Menschen macht: dass wir einen Blick und einen Sinn haben für das, was über alles Vorfindliche hinausgeht!

Auch die Bibel sieht darin das Besondere des Menschseins: Im Unterschied zu den anderen Lebewesen sind Menschen zum Bilde Gottes geschaffen. Und

weil das so ist, darum wird unser Durst niemals und nirgends befriedigt, nicht einmal am Jakobsbrunnen! Nur wenn uns Gott begegnet, nur dann wird unser Durst gestillt. Darum sagt Jesus zu der Frau aus Samaria: Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, der wird nie wieder Durst haben.

4. Der Durst nach Gott macht uns zu Menschen, und darum ist er immer da: In Wohlstand und Armut, im Glück und im Elend. „Not lehrt beten“, sagt ein Sprichwort, aber ich glaube: Wohlstand lehrt auch beten. Denken wir nur an das Unzufriedenheitsparadox. Der Durst nach Gott hängt nicht daran, in welcher Lebensphase oder in welcher Situation wir uns gerade befinden. Denn der Durst nach Gott geht ja weit über alle Lebensphasen, weit über alle denkbaren Situationen hinaus! Wenn wir Gott erleben und erfahren, dann löst sich nicht nur das eine oder andere Problem, dann werden wir vielmehr über alle Probleme und über alle Lösungen hinausgetragen.

Man kann das wunderbar veranschaulichen an einem Buch von Heinrich Böll, das ich zu Weihnachten geschenkt bekam, und das ich in einem Rutsch durchgelesen habe. „Und sagte kein einziges Wort“, so der Titel. Das Buch erzählt die Geschichte eines Ehepaares im Köln der Nachkriegszeit. Die beiden leben mit drei Kindern in einem einzigen Zimmer. Der Mann hält es irgendwann nicht mehr aus daheim, wird unleidlich und verlässt seine Frau und die drei Kinder.

Seinen Durst nach Glück befriedigt er mit Alkohol und am Spielautomat.

Die Frau dagegen hat keine Wahl, sie muss für die Kinder sorgen. Als die beiden sich für eine Nacht im Stundenhotel treffen, da hält die Frau ihrem Mann den Spiegel vor, und schließlich sagt sie: „Niemand denkst du daran, dass Beten das einzige ist, was helfen könnte.“

Das ist jetzt aber eben nicht so zu verstehen, als komme die Frau durch das Gebet aus ihrer Lage heraus. Sie wohnt weiter in dem einen Zimmer, muss weiter für die Kinder sorgen und die Demütigungen der Nachbarn ertragen, ist weiter mit einem Mann verheiratet, der sich dem Selbstmitleid hingibt. Die Hilfe des Gebets ist hier nicht, dass die Situation sich ändert, sondern dass die Frau emporgehoben wird über alle denkbaren Situationen, über alles denkbare Glück und über alle denkbare Not. Sie wird emporgehoben zu Gott, sie erlebt, wie alles von ihr abfällt, wie der Durst ihres Menschseins gestillt wird, weil sie zur Quelle des Lebens durchgedrungen ist.

„Beten ist etwas für Nüchterne“, sagt die Frau zu ihrem Mann. „Es ist, wie wenn du vor einem Aufzug stehst und Angst hast aufzuspringen, du musst immer wieder ansetzen, und auf einmal bist du im Aufzug und er trägt dich hoch.“ Wir müssen hier einen Paternoster-Aufzug vor Augen haben, bei dem die Kabinen ständig umlaufen, und wo man eben aufspringen muss, wenn eine kommt. Auch das Gebet ist ein solcher Sprung: Wir vollziehen da den Sprung des Glaubens. Wir wenden uns an eine Macht, die nicht von dieser

Welt ist. Eine Macht, die man weder beweisen noch widerlegen kann. Nur erleben und bezeugen können wir sie!

Die Frau im Roman bezeugt diese Macht gegenüber ihrem Mann, sie sagt: „Manchmal merke ich es deutlich, wenn nachts wach liege und weine, wenn endlich alles still ist, dann spüre ich, dass ich durchdringe. Alles andere ist mir dann gleichgültig.“

Alles andere tritt zurück und fällt von uns ab, wenn wir durchdringen zur Quelle, wenn unser Menschsein das Ziel erreicht, wenn wir Gott schauen und unseren Durst stillen. Wenn das geschieht, dann ändert sich nicht unsere Lebenssituation, dann ändern sich vielmehr alle denkbaren Lebenssituationen, dann werden wir über alle Situationen, Probleme und Lösungen hinausgehoben. Und nur weil wir aus allem herausgerissen werden, nur darum wird dann auch unser Leben hier auf Erden ganz neu.

5. Auch Johannes wurde herausgerissen durch den Glauben und über alle denkbaren Lebenssituationen hinausgehoben. Johannes, der Schreiber der Offenbarung, er hat unsere Jahreslosung empfangen! Johannes hatte Durst, Durst nach Gott. Und dieser Durst war so stark, dass Johannes die Verfolgung nicht scheute, die sein Glaube ausgesetzt war. Auch heute gibt es viele Christinnen und Christen, die die Verfolgung nicht scheuen. Der Glaube ist für sie offenbar mehr als eine Lebenshilfe, denn sie setzen ja ihr Leben aufs Spiel! Das tut man nur, wenn es da etwas gibt, was mehr ist als dieses Leben.

So war auch der Durst des Johannes stärker als alle Probleme und stärker als alle Lösungen, die es auf Erden gibt. Johannes dürstete nach Gott, nach Christus. Er floh vor seinen Verfolgern auf die Insel Patmos. Und hier, auf der Insel, da wurden nicht seine Lebensprobleme gelöst, sondern er wurde über alle Lebensprobleme und Lösungen hinausgehoben, wie die Frau in Heinrich Bölls Roman!

Ein Engel führt Johannes im Geist auf einen großen und hohen Berg, und Johannes sieht den neuen Himmel und die neue Erde und vor allem: Das himmlische Jerusalem! Die Stadt, wo unser Durst ein für allemal gestillt wird, denn Gott wohnt beiden Menschen und spricht: **Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.**

Noch sind wir auf dem Weg zu dieser himmlischen Stadt! Aber Gott hat uns einen Felsen mitgegeben für diese Wanderung: Einen Felsen, aus dem schon hier und jetzt das Lebenswasser quillt. Dieser Fels ist Jesus Christus, der zu uns spricht: **Wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.**

So wie für mich die Erfahrung des körperlichen Durstes und die Erfahrung der Stillung dieses Durstes für immer mit jenem Ort auf Korsika verbunden ist,

so hat für uns auch die Gotteserfahrung ihren konkreten Ort, sie hat sich gebunden an Jesus Christus. Und wie ich Ihnen heute von diesem Felsen auf Korsika erzählen musste, aus dem das Lebenswasser quoll, so kann und darf ich Ihnen heute Jesus Christus bekennen als den Fels, aus dem das Lebenswasser quillt, das unseren Durst stillt.

Nie vergesse ich den Moment, als ich den ersten Schluck nahm aus der Quelle auf Korsika. Da strömte das Leben zurück in meinen Körper. Da spürte ich: dafür bin ich geschaffen, mein Körper und meine Seele, sie sind gemacht für dieses Wasser! Glaube bedeutet, dass wir diese Erfahrung mit Gott machen: Dass wir erleben und erfahren, dass wir auf Gott hin geschaffen sind. Dass es absolut zu uns passt, wenn wir Jesus folgen, wenn wir ihm vertrauen, wenn wir mit ihm den Vater im Himmel anbeten. Dafür sind wir geschaffen! Und darum wird unser Leben fruchtbar sein und sinnvoll, wenn wir Jesus folgen, und wir können zur Quelle werden für andere. Jesus Christus spricht: Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Denken und Planen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen